

BUNTE NATUR. DIE FARBSTIFTZEICHNUNGEN VON SIGISMUND RIGHINI

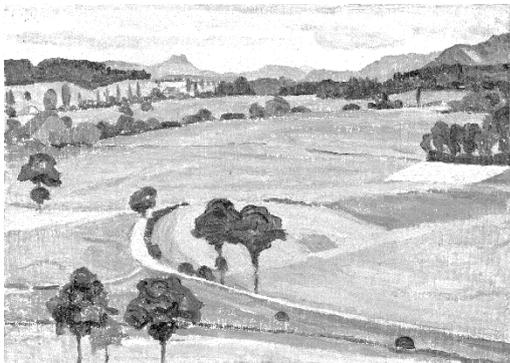
27. April – 6. Juli 2019. Atelier Righini Fries, Zürich

Begleitinformation zur Ausstellung

Die Ausstellung «Bunte Natur» widmet sich mit den Farbstiftzeichnungen von Sigismund Righini (1870–1937) einer wenig bekannten Werkgruppe im Schaffen des Malers und Kunstpolitikers. Der Fokus liegt dabei auf Landschaftsdarstellungen, die der vielbeschäftigte Künstler in den 1920er- und 1930er-Jahren in freien Stunden mit grosser Virtuosität auf kleines Format bannte. Die Zeichnungen bestechen durch ihre unmittelbare, spontane Ausdruckskraft und ihre expressive, leuchtende Farbigkeit.

Sigismund Righini gehörte der Generation um Cuno Amiet, Giovanni Giacometti, Max Buri und Hans Emmenegger an, die in der Nachfolge von Ferdinand Hodler zu den Wegbereitern der Schweizer Moderne zählen. Geprägt durch seine Ausbildung an der privaten Kunstakademie Colarossi in Paris und die französische Malerei der Impressionisten und der Fauves, beschäftigte sich Righini mit der Wirkung von Farben und Kontrasten. Er machte sich einen Namen als Maler von farbintensiven Stillleben, Akten und Familienporträts. Mit seinem wohl berühmtesten Werk «Rote Kirschen auf rotem Grund» von 1909, das heute im Kunstmuseum Solothurn aufbewahrt wird, setzte Righini einen starken farblichen Akzent. In einer seiner wenigen und daher vielzitierten Äusserungen über seine Kunst in der Zeitschrift «La Revue Moderne» bekannte Righini seine Liebe zum Kolorit: «C'est de couleur et de luminosité que je me préoccupe avant tout sans pourtant négliger la forme; c'est la direction de mon talent donc pas chose voulue. [...] J'ai fait mes études à Paris, dont je conserve mes souvenirs reconnaissant; j'ai passé par Florence et Venise, où mon amour pour la couleur a trouvé des satisfactions.»

Den Blick und das Interesse für die Landschaft entwickelte Righini bei Streifzügen durch heimatliche Gefilde und bei Urlaubsreisen. Die Verwendung eines Malkastens, in den er auf



Sigismund Righini: Gegend bei Romont, 1906, Öl auf Leinwand über Karton, SR 163.

handliches Format zugeschnittene Kartons einschieben konnte, erlaubte ihm eine Arbeit direkt en plein air. Auf diese Weise entstanden ab 1903 eine grössere Zahl kleinformatiger Öl-auf-Karton-Studien aus Graubünden, der Romandie oder den Benelux-Staaten. Einen Höhepunkt fand Righinis Landschaftsmalerei in den Bildern, die er 1910 in England schuf. Die Freilichtmalerei ermöglichte Righini eine unvermittelte Sicht auf die Dinge und kam seiner Variationsfreude und Spontaneität entgegen,

die später in den Farbstiftzeichnungen zur vollen Entfaltung kommen sollten.

Righinis malerisches Wirken wurde mit der Zeit überlagert von seiner kunstpolitischen Tätigkeit. Er nahm in zahlreichen Gremien und Kommissionen Einsitz und wachte als machtvoller Funktionär über die Kunstpflege der öffentlichen Hand und die Wahrung der Interessen von Schweizer Kunstschaffenden. So verhalf er zum Beispiel als Präsident der Sektion Zürich der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA, heute Visarte) dem Berufsverband zu Ansehen und Einfluss. In seiner Funktion als Vorsteher der Ausstellungskommission der Kunstgesellschaft Zürich verantwortete er zahlreiche Ausstellungen im Kunsthaus Zürich, darunter 1932 die weltweit erste Museumsretrospektive von Pablo Picasso. Dreimal wurde er zum Kurator des Schweizer Pavillons an der Biennale Venedig berufen (1926, 1932, 1934). Als Mitgründer der Unterstützungskasse für bildende Künstler kümmerte er sich um die soziale Absicherung der oft in prekären Verhältnissen lebenden Kunstschaffenden. Kurz: In der damaligen Kunstszene war Righinis charismatische, wenn auch nicht unumstrittene Figur allgegenwärtig.



Sigismund Righini: Ohne Titel [Die Palme], 1925, Farbstift auf Papier, SR 488.

Das Jahr 1921 markierte einen Wendepunkt in seinem Schaffen. Sigismund Righini gab die Ölmalerei weitgehend auf und beteiligte sich nicht mehr an Ausstellungen. Der Hauptgrund liegt vermutlich in einem Interessenkonflikt zwischen seinem unermüdlichen Lobbyieren für die Kunst und die Künstlerschaft einerseits und seiner eigenen Arbeit und dem Anspruch auf Unabhängigkeit andererseits. Im Juli 1921 war Sigismund Righini zum Zentralpräsidenten der GSMBA Schweiz ernannt worden. Wenige Tage später hatte der Bundesrat das von Righini postulierte Gesetz zur Einfuhrbeschränkung ausländischer Kunstwerke erlassen und ihn auch gleich zum Gutachter ernannt. Die vielen Ämter und Verpflichtungen absorbierten ihn so sehr, dass er die nötige Ruhe und Konzentration für das eigene Schaffen nicht mehr aufbringen konnte. Äusserungen in Briefen deuten auf

depressive Phasen, in denen Righini an der Arbeitsbelastung fast zerbrach. Es bleibt eine Ahnung von einer existenziellen Krise, in der Righini mit der selbstgewählten Rolle haderte und nach neuen künstlerischen Ausdrucksformen suchte.

Er begann mit Farbstiftzeichnungen zu experimentieren. Der Buntstift kam seiner Vorliebe für Farben entgegen, stellte gleichzeitig ein einfaches, immer zur Verfügung stehendes Werkzeug dar. In den Rocktaschen seines weiten Mantels trug er kleinformative Skizzenbücher, in die er unterwegs zu Sitzungen im Zug oder in schlaflosen Nächten in Hotelzimmern mit schnellen Strichen zeichnete. Wiederkehrende Motive bildeten dabei Landschaften, Selbstbildnisse und Frauenakte.

Righinis bunte Natur zeigt Berge, Seen, Wiesen und Bäume in vielfarbigen Variationen. Anders als die früheren Ölstudien, die vor und in der Natur entstanden waren, schuf Righini die Landschaftszeichnungen fast ausschliesslich während seiner Bahnreisen. Er zeichnete auf, was an seinen Augen an visuellen Eindrücken vorüberzog. Die horizontale Bewegungsrichtung durch den Raum schlug sich in der Darstellung nieder, indem er die <vorbeieilende> Landschaft zuweilen in Form von parallel übereinandergelegten Farbstreifen



Sigismund Righini: Ohne Titel [Zweige im Herbst], 6.11.1928, Farbstift auf Papier, SR 549.

anordnete. Righini ging es weniger um die Lokalisierung einer bestimmten Landschaft, als vielmehr um ihre Formen- und Farbensprache. So konnten sich gegenständliche Formen auf transparentem Papier ins Schemenhafte auflösen oder sich der Abstraktion annähern.

Sigismund Righini bediente sich einer speziellen Stiftführung. Was auf dem Papier entstand, war ein gelöstes Spiel mit Linien und Farben, eine Variation von Farbstrichen: mal kreisförmig, mal in kurzen Schraffuren über- oder nebeneinander gesetzt, mal zu Flächen verdichtet. Die freien Striche waren oft zusätzlich akzentuiert durch kühne Farbkompositionen, wie dem Nebeneinander von Rot und Gelb oder Orange und Grün. Der Künstler wechselte rasch die Buntstifte und verwendete meist fünf bis sieben Farbtöne. Die Farben gewinnen in seinen Zeichnungen ein

Eigenleben. An einer getreuen Wiedergabe lag dem Künstler nicht, sondern er orientierte sich an Lichtverhältnissen und eigenen Empfindungen. Auch in seiner Zeichenkunst blieb Righini malerisch orientiert. Sigismund Righini hat wenig persönliche Dokumente hinterlassen und sich kaum je zu seiner Kunst geäussert. Umso auffallender ist es, dass er seine Zeichnungen in den Skizzenbüchern meist Tag genau datiert hat. Dies legt die Vermutung nahe, dass die flüchtig eingefangenen Impressionen auch seine eigene Befindlichkeit widerspiegeln. Righinis Skizzenbücher muten wie ein visuelles Tagebuch an. Auch wenn er nach aussen hin nur mehr als Kunstpolitiker wahrgenommen wurde, blieb er seinem Selbstverständnis nach immer Künstler. Skizzenbüchern haftet per se etwas Privates, Intimes an. Im Medium des Skizzenbuchs werden Eindrücke der äusseren und inneren Welt aufgezeichnet, reflektiert und verarbeitet. Externe Betrachter sind in der Regel nicht vorgesehen.



Sigismund Righini: Ohne Titel [Roter Berg], 1922, Farbstift auf Papier, SR 505.

Auch Sigismund Righini hatte seine Skizzenbücher nie der Öffentlichkeit gezeigt. Sie wurden erst posthum durch Schwiegersohn Willy Fries (1881–1965) und Enkelin Hanny Fries (1918–2009) bekannt. Viele der Zeichnungen wurden damals aus den Skizzenbüchern herausgelöst. Dies ist zwar dem Gesamtzusammenhang abträglich, doch lassen sich die Farbstiftzeichnungen auf diese Weise als eigenständige Werkgruppe wahrnehmen. Im verborgenen Alterswerk des Künstlers offenbart sich ein Vermächtnis, das Sigismund Righini als einzigartigen Farbstiftzeichner in der Schweizer Kunstlandschaft positioniert.

Susanna Tschui

Literatur und Quellen:

Bätschmann, Oskar: Entfernung der Natur. Landschaftsmalerei, 1750–1920; Köln: DuMont, 1989.
Schachtner, Christiane; Strobl, Andreas (Hrsg.): Skizzenbuchgeschichte(n). Skizzenbücher der Staatlichen Graphischen Sammlung München; Berlin: Deutscher Kunstverlag, 2018.
Schmidhauser, David: Moderner Kleinmeister. Zur Landschaftsmalerei von Sigismund Righini, in: Sigismund Righini, Willy Fries, Hanny Fries. Eine Künstlerdynastie in Zürich 1870–2009, hrsg. Stiftung Righini-Fries Zürich, Sascha Renner; Zürich: Scheidegger&Spiess, 2018, S. 43–72.
Dokumente von Sigismund Righini aus seinem Nachlass. Stiftung Righini-Fries, Zürich.
Briefkopierbücher von Sigismund Righini. Archiv der Zürcher Kunstgesellschaft und des Kunsthause Zürich.

IMPRESSUM

Kuratoren: Guido Magnaguagno, Dr. Susanna Tschui
Stiftungsratspräsidentin: Dr. Kathrin Frauenfelder
Reproduktionsrechte: Stiftung Righini-Fries, Zürich

Ausstellungsdaten und Öffnungszeiten

27. April – 6. Juli 2019

Donnerstag 17–20 Uhr | Samstag 10–17 Uhr | Auffahrt 30. Mai 2019 geschlossen

8. Juli – 15. September 2019: Besuch nach Vereinbarung

Eintritt frei

Ein Teil der ausgestellten Werke ist verkäuflich. Eine separate Preisliste liegt auf.

Veranstaltungen

Öffentliche Führungen: Samstag, 18. Mai 2019, 14 Uhr | Samstag, 1. Juni 2019, 14 Uhr | Donnerstag 27. Juni 2019, 18 Uhr

Führungen für Gruppen nach Vereinbarung.

Szenische Lesung: Samstag, 22. Juni 2019, 17 Uhr

«Das unbekannte Meisterwerk» von Honoré de Balzac mit HansJürg Müller und Markus Merz.

Lange Nacht der Zürcher Museen: Samstag, 7. September 2019, ab 18 Uhr

www.museen-zuerich.ch | www.langenacht.ch

Archiv

Die Stiftung Righini-Fries erschliesst und betreut den künstlerischen und schriftlichen Nachlass der Familien Righini und Fries. Interessierten Fachleuten wird gegen Voranmeldung gerne Zugang zum Archiv gewährt.

Kontakt

Stiftung Righini-Fries | Dr. Susanna Tschui | Klosbachstrasse 150 | CH-8032 Zürich
stiftung@righini-fries.ch | www.righini-fries.ch | Tel. +41(0)43 268 05 30